

Die Erde war einst viel wärmer als heute

Autor(en): **Baer, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **77 (2019)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CO₂-Atmosphären – natürliche Treibhauseffekte

Die Erde war einst viel wärmer als heute

Zwei Planeten in unserem Sonnensystem haben praktisch reine CO₂-Atmosphären. Es sind dies unsere direkten Nachbarn Venus und Mars. Ihre Gashüllen haben sich im Laufe der Zeit völlig anders entwickelt als unsere Atmosphäre. Dank der Lufthülle mit ihren Treibhausgasen ist es bei uns «angenehme» 15 °C warm. Auf Venus herrschen höllische Temperaturen, während Mars dank seiner dünnen Atmosphäre nicht gänzlich in Eiseskälte erstarbt.

Jeder kennt das gläserne Gewächshaus oder die Situation, wenn man im Sommer das Auto mit geschlossenen Fenstern an einem Sonnenplatz parkt. Die Infrarotstrahlung (Wärmestrahlung) wird durch die Oberflächen im Innenraum absorbiert. Diese erwärmen die Luft deutlich über das Niveau der Umgebungstemperatur. Durch das Glas kann kein Temperaturexaustausch mehr stattfinden. Dieser Glashauseffekt wird in der Klimatologie gerne als Beispiel des atmosphärischen Treibhauseffekts herbeigezogen, wenngleich es hier einige Vorbehalte anzubringen gilt.

Eine Planetenatmosphäre funktioniert wesentlich komplexer, zumal sie einen fließenden Übergang ins All bildet. Die Atmosphärenphysiker bedienen sich bei ihren Temperaturberechnungen dem *Stefan-Boltzmann*-Gesetz, das die Erde als «schwarzen Körper» sieht. Die Durchschnittstemperatur ist somit nichts anderes als die Energiebilanz aus der Solarkonstanten (1367 W/m²) auf die Fläche des Erdquerschnitts (πR^2) und der Kugeloberfläche von $4\pi R^2$, welche in einem Verhältnis 1:4 zueinander stehen. Berücksichtigt wird dabei die Albedo, also das Rückstrahlvermögen, welches im Falle der Erde bei 30 % liegt.

Daraus ergibt sich folgendes Resultat: Hätte die Erde keine Atmosphäre, wäre sie -18 °C kalt. Die Gashülle mit ihren Treibhausgasen «wärmt» sie aber um rund 33 °C auf, so dass wir «angenehme» +15 °C Durchschnittstemperatur haben. In anderen Quellen liest man von +14 °C. Dies ist der Referenzwert über drei Jahrzehnte der Jahre 1960 – 1990.

MACHEN AUSSCHLIESSLICH TREIBHAUSGASE WIE DAS CO₂ DIE ATMOSPHÄREN WÄRMER?

Betrachten wir zuerst einmal die Planeten Mars und Venus etwas näher. Ihre Atmosphären bestehen

praktisch ausschliesslich aus Kohlendioxid. Alle anderen Gase kommen in nur geringen Prozentanteilen vor oder sind gar nur Spurengase (siehe Abbildung 1). Ausschlaggebend, wie wärmend eine Atmosphäre wirkt, ist ihre Dichte und Mächtigkeit sowie der Anteil an Treibhausgasen und die Solarkonstante. Mars wird als dereinst mögliches Ziel menschlicher Zivilisation gerne als «Bruder der Erde» bezeichnet. In der Tat ist er ein kalter Wüstenplanet. Seine dünne CO₂-Atmosphäre, die auf Nullniveau gerade mal 6.36 hPa (0.0064 Bar) oder 0.64 % des mittleren Luftdrucks auf der Erde mit 1013 hPa (1.013 Bar) erreicht, «wärmt» den Planeten um nur etwa 7 °C auf. Dies ist insofern interessant, da wir hier den klima-

Hans Joachim Schellnhuber

«Noch immer sind viele Details ungeklärt, wichtige Parameter nur grob bestimmt, ja, wesentliche Prozesse weitgehend unverstanden.»

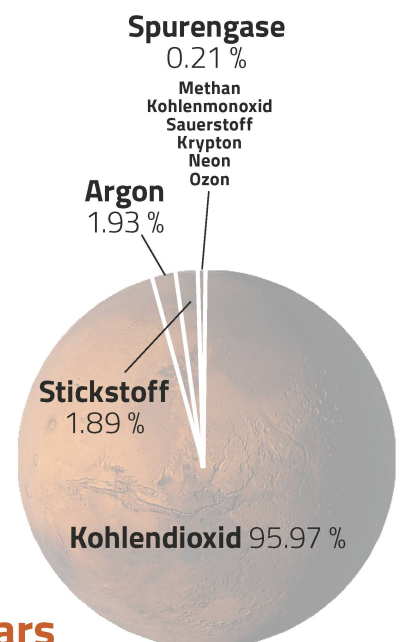


Abbildung 1: Die chemische Zusammensetzung der Atmosphären von Mars, Erde und Venus.

Grafik: Thomas Baer, ORIONmedien

Mars

tischen CO₂-Effekt einer fast reinen und kaum von Wasserdampf durchsetzten CO₂-Atmosphäre studieren können. Zur Erinnerung: Der atmosphärische CO₂-Gehalt der Erdatmosphäre beträgt aktuell (Stand Mai 2019) 0.04% oder 415.26 parts per million (ppm). Die Sonneneinstrahlungsenergie auf Mars (Solarkonstante) ist mit 589 W/m² mehr als die Hälfte schwächer.

Ganz anders sieht die Situation bei Venus aus. Ihre zu 96.5 % aus CO₂ bestehende Atmosphäre ist fast 90 Mal massereicher als die Erdatmosphäre und übt einen Bodendruck von 92 bar aus. Ihre Dichte erreicht dabei das 50-fache unserer Atmosphäre. Die Solarkonstante auf Venus ist mit 2'615 W/m² fast doppelt so hoch. Wasser kommt in der Venusatmosphäre in nur verschwindendem Masse vor (20 ppm).

EIN INTERESSANTER VERGLEICH

Betrachten wir einmal die Wärmeabstrahlung der Planeten Erde, Venus und Mars ins Weltall im Wellenlängenbereich von 5 bis 25 µm, so fällt auf, dass die Erde am meisten Energie abstrahlt (Abbildung 2). Über den gesamten Spektralbereich betrachtet, liegt sie bei etwa 240 W/m², was der Strahlungstemperatur eines schwarzen Körpers von -18 °C entspricht.

Berechnen wir nun via das *Stefan-Boltzmann-Gesetz* für alle drei Planeten deren natürlichen Treibhauseffekt, so bekommen wir für Venus 510 °C, für die Erde die bereits erwähnten 33 °C und für Mars 7 °C. In der Erdatmosphäre sind es vor allem die Treibhausgase Wasserdampf (H₂O), CO₂ und Ozon (O₃), welche die

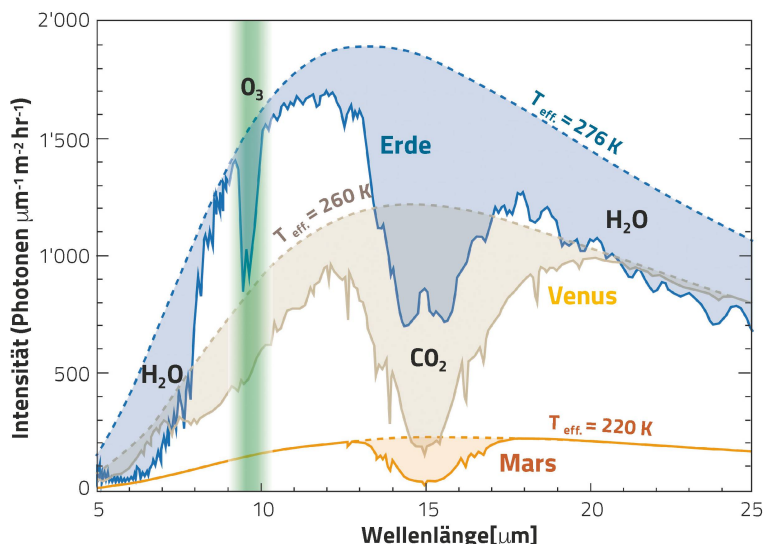


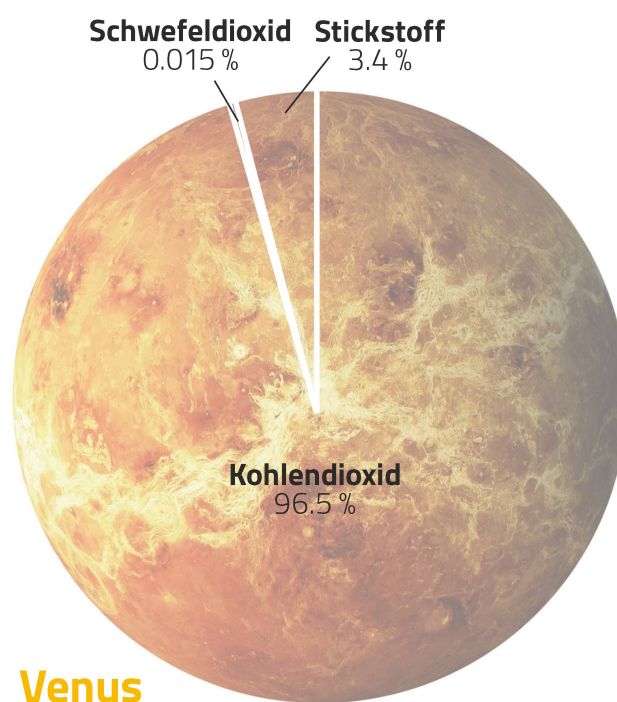
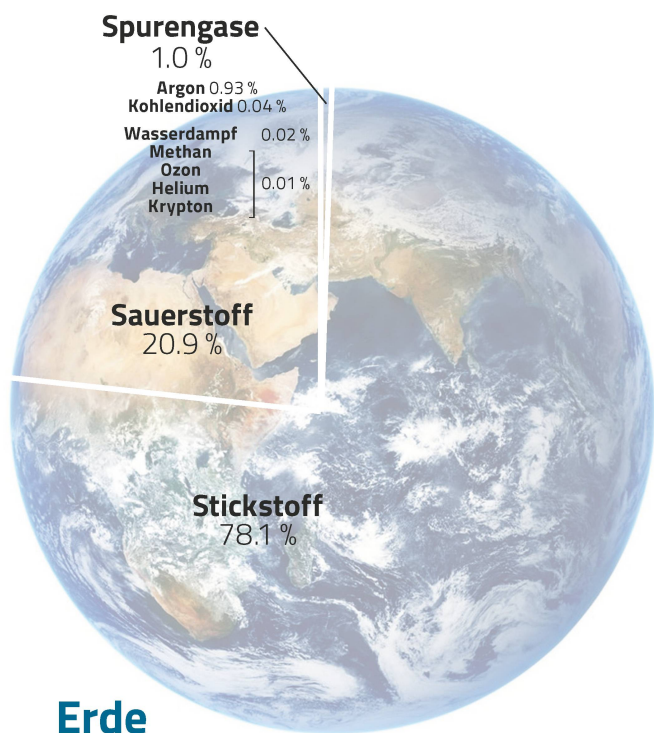
Abbildung 2: Die obige Darstellung zeigt den Treibhauseffekte der Planeten Erde, Venus und Mars. Wir sehen die Wärmeabstrahlung der Planeten ins Weltall, wie man sie mit Spektrometern aus von Satelliten messen kann, hier im Wellenlängenbereich von 5 bis 25 Mikrometern. Die Höhe der Messspektren zeigt die Intensität der Wärmeabstrahlung. Je höher, desto mehr Energie und Wärme wird ins All abgestrahlt. Die gestrichelten Kurven über den Messspektren stellen die Wärmeabstrahlung (Schwarzkörperstrahlung) dar, welche man ohne Treibhausgase hätte. Die transparenten Bereiche veranschaulichen, wo und in welcher Stärke die Treibhausgase die Wärmeabstrahlung behindern.

Grafik: Wikimedia Commons

thermische Abstrahlung behindern, bei Venus hauptsächlich das CO₂ und Schwefeldioxid (SO₂). Der CO₂-Absorptionstrichter bei 15 Mikrometer Wellenlänge ist bei Venus besonders breit und tief, was zeigt,

Ulrich H. Rose

«Jedweder Glaube hat nur solange Bestand, bis er durch Wissen ersetzt wird.»



dass kaum Wärmestrahlung zurück ins All gelangt, die Wärme also in der Venusatmosphäre zurückgehalten wird. Bei Mars ist es ausschliesslich das CO₂, das den natürlichen Treibhauseffekt erklärt, der, wie gesehen, eher klein ist.

WIE GROSS IST DER ANTHROPOGENE EINFLUSS WIRKLICH?

Wie effektiv ein Treibhausgas wirkt, hängt von seiner molekularen Struktur ab. Methan (CH₄) etwa hat eine bis zu hundertfach stärkere Wirkung als CO₂, und selbst Wasserdampf (H₂O) ist weit effektiver. Er trägt überdies bis zu 60 % zum natürlichen Treibhauseffekt bei. Die Ozeane, die Lithosphäre, die Biosphäre (Fauna und Flora) und die Pedosphäre sind natürliche Kohlendioxidspeicher, auch Kohlendioxidsenken genannt. Sie können CO₂ aufnehmen, aber auch wieder abgeben; wir haben einen natürlichen CO₂-Kreislauf, ein geschlossenes System. Durch chemische Verwitterung, aber auch vulkanische Tätigkeit wird CO₂ an die Atmosphäre abgegeben. Die grösste Wirkung haben allerdings die Ozeane, welche CO₂ in grossen Zyklen rund alle 100'000 Jahre (Eiszeitzyklen) speichern und wieder freisetzen. Seit etwa 800'000 Jahren pendelte die CO₂-Konzentration in der Erdatmosphäre zwischen 190 und 300 ppm hin und her. Aktuell messen wir knapp über 400 ppm, ein Wert, den wir so seit mindestens 5 Millionen Jahren nie mehr hatten.

Der gesamte «natürliche» CO₂-Kreislauf setzt etwa 750 Gt CO₂ pro Jahr um. Gemessen an ihm (Aufnahme und Abgabe von CO₂ durch die Lebewesen, Vulkane,

Böden und Meere), liegt der anthropogene CO₂-Eintrag im Bereich von etwa 5 %. Dieser hat bewirkt, dass innerhalb weniger Jahrzehnte die CO₂-Schwankungsbreite der letzten 800'000 Jahre von ca. 180 – 280 ppm um über 130 ppm auf aktuell 415 ppm überschritten worden ist; eine Steigerung von mehr als 50 %!

DIE ERDE WAR EINST VIEL WÄRMER

Erdgeschichtlich betrachtet, machte der Kohlendioxidgehalt unserer Atmosphäre eine regelrechte Achterbahnfahrt. Die Uratmosphäre enthielt anfänglich noch überhaupt keinen Sauerstoff, dafür rund 80 % Wasserdampf, etwa 10 % CO₂, 5 bis 7 % Schwefelwasserstoff sowie geringe Spuren von Stickstoff, Wasserstoff, Kohlenstoffmonoxid, Helium, Methan und Ammoniak.

Interessant ist die Beobachtung, wie sich die rekonstruierten historischen CO₂-Werte zu den Temperaturen verhielten oder umgekehrt. Starten wir unsere Zeitreise im Cambrium vor rund 550 Mio. Jahren. Damals lag die CO₂-Konzentration zeitweilig bei 4'500 ppm [1] und sank im Karbon bis auf den doppelten Wert von heute. Die Temperatur lag zu jener Zeit gemäss Abbildung 3 jedoch bis zu 3 °C (!) unter dem aktuellen Referenzwert, ähnlich also wie zur Kleinen Eiszeit in Europa! Im Trias- und Jurazeitalter (Hochblüte der Dinosaurier) bis zum Ende des Kreidezeitalters gehen die Wissenschaftler von einem CO₂-Gehalt zwischen 1'700 und 2'000 ppm aus. Die Temperaturen stiegen je nach Quelle bis knapp 11 °C über den Normwert. Im anschliessenden frühen und mittleren Paläozän lag die CO₂-Konzentration überwiegend im Bereich von 300 bis 400 ppm (ähnlich wie heute), die

IPCC-Bericht von 2001, Seite 774

«Wir haben es mit einem gekoppelten, nicht-linearen System zu tun, deswegen ist die langfristige Vorhersage zukünftiger Klimazustände unmöglich.»

Thomas Stocker

«In keinem dieser Berichte (IPCC) steht, das 2-Grad werde (der Politik) empfohlen.» Zitat aus einem Vortrag, 2013

Temperatur der Erde

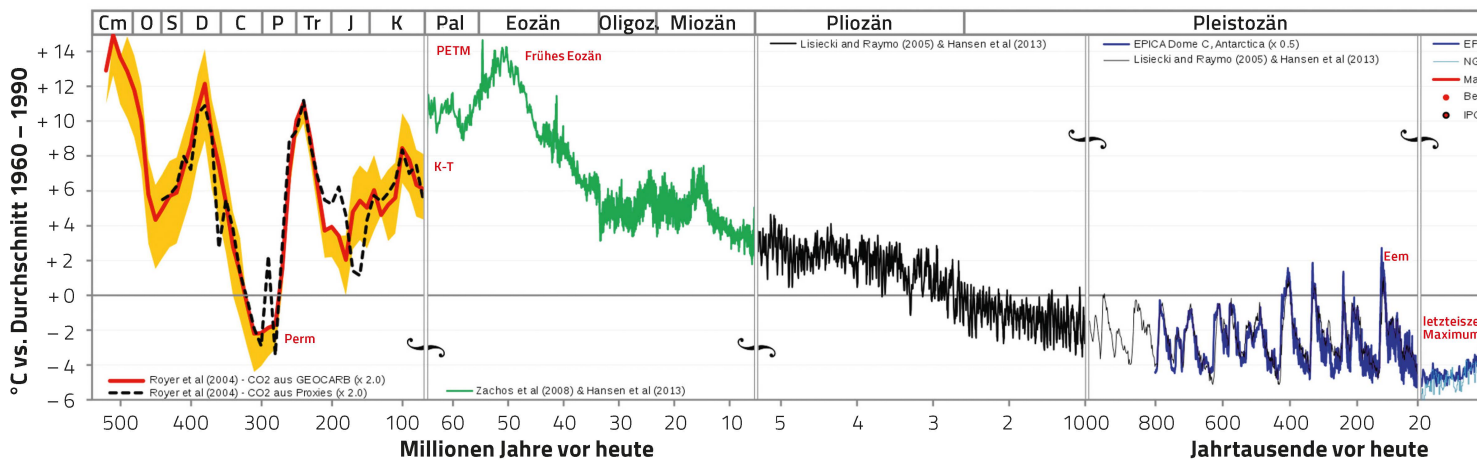


Abbildung 3: Entwicklung der globalen Mitteltemperatur im Verlauf der Erdgeschichte. Ganz rechts sind die gegen Ende des 21. Jahrhunderts bei weitgehend ungebremsten Emissionen zu erwartenden Temperaturen aufgetragen. – Der Graph veranschaulicht, wie stark die globale Temperatur im Verlauf der Erdgeschichte schwankte, während sie zugleich in den letzten 2.5 Millionen Jahren fast durchweg niedriger lag als heute.

Temperaturen allerdings bewegten sich zwischen 8,5 °C und 12 °C über dem heutigen Referenzwert (Abbildung 3). Dies ist insofern bemerkenswert, da wir aktuell längst nie so hohe Globaltemperaturen haben bei identischem CO₂-Anteil! Über das gesamte Paläogen betrachtet, lag die Globaltemperatur rund 4 °C über der heutigen Norm bei etwa 500 ppm atmosphärischem CO₂-Anteil [2].

Vor 50 Millionen Jahren, zu Beginn des Eozän, betrug die CO₂-Menge noch über 1'500 ppm und die Temperaturen lagen bis zu 14 °C über dem heutigen Durchschnitts-Referenzwert (Abbildung 3). Ab etwa 35 Millionen Jahren vor heute pendelte sich der atmosphärische CO₂-Wert bei rund 500 ppm ein, sank erst vor rund 5 Millionen Jahren erstmals unter die 400 ppm-Marke und bewegte sich sowohl während des gesamten Pleistozän als auch des Holozän zwischen 260 und 380 ppm. Namentlich das Pleistozän war von einem stetigen Wechsel von grossen Kalt- und Warmzeiten geprägt, wobei die Temperaturen zeitweilig bis zu 8 °C fielen, in den Warmphasen 4 bis 5 °C über den heutigen Normwert anstiegen, wiederum bei einer geringen Schwankungsbreite der CO₂-Konzentration. Hier scheinen jedoch astronomische Faktoren, etwa ändernde Bahnparameter (*Milanković-Zyklen*) den CO₂-Effekt überwogen zu haben. Was die derzeitige Zunahme des CO₂ um über 50 % in kurzer Zeit verursacht, werden wir erst in einigen Jahrzehnten wissen.

DIE ATMOSPHÄREN VON MARS UND VENUS

Mars ist im wörtlichen Sinne ein staubtrockener Planet. Das war nicht immer so: Heute sind sich die Pla-

netenforscher sicher, dass es in der Frühzeit auf dem Roten Planeten fließendes Wasser und riesige Ozeane gegeben haben muss. Man geht auch davon aus, dass Mars einst von einer viel dichteren CO₂-Atmosphäre umgeben war, die er allerdings aufgrund seiner geringeren Schwerkraft nicht halten konnte. Der damals deutlich grössere Treibhauseffekt vermochte das im Boden gefrorene Wassereis auftauen [3]. Auch die grossen, noch aktiven Tharsis-Vulkane trugen CO₂ in die Uratmosphäre des Planeten ein. In seiner wärmsten Phase nahm die CO₂-Atmosphäre verdunstetes Oberflächenwasser auf, das kondensierte und als Niederschlag (Regen oder Schnee) wieder ausfiel. Mit dem «Verlust» seiner Atmosphäre kühlte Mars stark ab, und mit dem Versiegen des Vulkanismus gab es keine zusätzliche CO₂-Quelle mehr.

Venus wird indessen von einer bis zu 90 km mächtigen Wolkenhülle umgeben, die uns jegliche Blicke auf ihre Oberfläche verwehrt. In den untersten knapp 30 km konzentrieren sich 90 % der Atmosphärenmasse. Der Supertreibhauseffekt, den wir auf Venus haben, ist ausschliesslich auf den hohen CO₂-Gehalt zurückzuführen. Gespeist wird die Atmosphäre womöglich durch aktiven Vulkanismus, wie man ihn mit der Raumsonde Venus Express 2015 nachweisen konnte. NASA-Forscher vermuten, dass Venus bis vor 715 Millionen Jahren durchaus lebensfreundlich gewesen sein könnte. Sie haben wie bei Mars Anzeichen gefunden, die auf riesige Ozeane schliessen lassen. In ihrer Rekonstruktion gingen sie davon aus, dass Venus schon früher viel langsamer um ihre Achse rotiert haben muss. Nur so konnte das Ozeanwasser während des zwei Monate dauernden Tages verdunsten, und es bildete sich eine mächtige Wolkenhülle. Erst viel später wurde es auf Venus richtig heiss, so dass das Wasser gänzlich verdampfte, CO₂ aus dem Gestein ausgasen konnte und den Treibhauseffekt zusätzlich antrieb.

SAUERSTOFF DANK PHOTOSYNTHESE

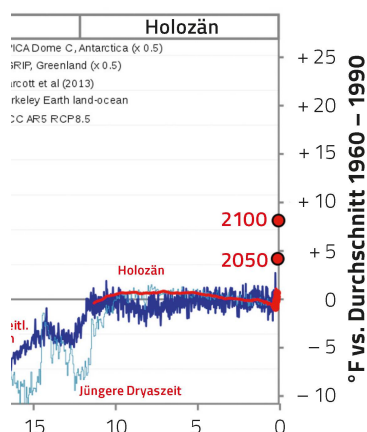
Der entscheidende Effekt, den die Erdatmosphäre von den beiden anderen unterscheidet, ist die oxygene Photosynthese durch die aufkommende Flora. Sie ist für die Bildung von Sauerstoff und auch für die Abkühlung der Atmosphäre verantwortlich. Wie der Stickstoff in unsere Atmosphäre kam; darüber wird auch weiterhin gerätselt. Es könnte gut sein, dass dieses farb- und geruchlose Gas durch Meteoriten auf die Erde kam. Jedenfalls haben Mineralogen der *Friedrich-Schiller-Universität Jena* mögliche Hinweise gefunden [4]. <

Hans von Storch

«Der Begriff «Klimarealist» ist nicht definiert, aber vielleicht ist damit gemeint, dass ich in der Regel sage, wenn irgendein Phänomen da ist; lass uns das erstmal angucken. Ist das wirklich deutlich häufiger als früher, ist das wirklich unnormal oder ist es eben einfach eines dieser Ereignisse, die charakteristisch sind für unser Wetter? Und unser Wetter ist eben etwas, was verrückt spielt. Wenn es nicht mehr verrückt spielen würde, dann hätten wir wirklich Grund zur Sorge. Aber wenn es verrückt spielt, dann tut es nur das, was es schon seit ewigen Zeiten tut.»

Werner Kirstein

«Das globale Klima ist ein virtuelles Datenmodell, das man auch deswegen, da es ein Datenmodell ist, nicht schützen kann. Für eine Aussage zum Klima braucht man einen Untersuchungsraum und einen Zeitraum von mindestens 30 Jahren. Klimaschutz ist ein infantiler Aberglaube und widerspricht der Physik.»



QUELLEN:

- [1] <https://de.wikipedia.org/wiki/Kambrium>
 [2] https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Phanerozoic_Carbon_Dioxide.png
 [3] Jeffrey S. Kargel und Robert G. Strom – Spektrum der Wissenschaft
 [4] https://www4.uni-jena.de/Mitteilungen/Archiv/Archiv+1_2015/PM150119_Stickstoff.html



Neue Astrographen von TS Optics!



TS-Optics 61EDPH - 61 mm f/4,5 Apo, 5-elementig mit Feldebnung

Dieser kompakte Astrograph mit 276 mm Brennweite ist von Teleskop-Service speziell für die Astrofotografie entwickelt worden. Durch sein geebnetes Bildfeld mit 44 mm Ø ist er auch für Vollformat-Kameras geeignet.

- 2,5" CNC Fokussierer, rotierbar
 - Rohrschelle inkl. Prismenschiene und Tragegriff
 - 5 Element System mit FPL53 Element
- Einführungspreis TS61EDPH: 713,45 €*



TS-Optics 71SDQ - 71 mm f/6,3 Quadruplet Apo mit Feldebnung

Der neueste Refraktor aus der TS Quadruplet Reihe ist ein idealer Reiseapochromat für Astrofotografen und visuelle Beobachter.

- 2,5" CNC Fokussierer
- Kamera kann verschraubt werden
- 115 mm Arbeitsabstand

Einführungspreis TS71SDQ: 668,07 €*



TS-Optics 150 mm f/2,8 hyperbolischer Astrograph mit Korrektor und Carbontubus

Hyperbolischer Flat-Field Astrograph, speziell für Deep Sky Fotografie mit DSLR- und Astro-Kameras

- 2,5" CNC Fokussierer
- Verschraubte Kameraadaption
- 45 mm Bildkreisdurchmesser

Einführungspreis Hypergraph6: 1.847,90 €*

* alle Preise excl. UST

